

Häftlinge in Majdanek – Welche Bedeutung hatte die Nationalität der Häftlinge?

Lagerhierarchie in Zeitzeugenberichten

Es gibt viele Berichte ehemaliger Häftlinge, die beschreiben, wie sie die unterschiedlichen Hierarchien der Lagergesellschaft von Majdanek wahrgenommen haben. Besonders polnische Häftlinge berichten oft über markante Ereignisse im Lager, bei denen Juden Opfer von Selektionen und Exekutionen durch die SS waren. Sie nahmen wahr, dass Juden innerhalb der Lagerhierarchie aus rassenideologischen Gründen und unabhängig von ihrer Nationalität auf der untersten Stufe standen. Andererseits hebt der polnische Zeitzeuge Wojciech Lenarczyk die bevorzugte Position deutscher Häftlinge hervor. Zum Auftreten der SS gegenüber deutschen Häftlingen schreibt er in seinem Text „Die Position der deutschen Häftlinge innerhalb der Lagerstruktur Majdaneks“:

„Ein Anzeichen der besonderen Stellung der Deutschen war, dass sie die strenge Regel der Begräbung nicht befolgen mussten. Eigentlich mussten die Mützen gezogen und eine bestimmte Körperstellung angenommen werden, wenn die Häftlinge einen sich nähernden SS-Mann bemerkten. Im Fall der deutschen Häftlinge ähnelte die Begräbung aber einer üblichen Verbeugung.“

(Tomasz Kranz, Wojciech Lenarczyk,... in: Zeszyty Majdanka, XXV, Materialsammlung Archiv Majdanek)

Lenarczyk spricht von einem „Personalmangel“ in den Konzentrationslagern zwischen 1941 und 1942, sodass besonders deutsche Häftlinge in ihrer Funktion aufsteigen konnten und so relative Funktionsmacht gewannen. Durch ihre Möglichkeiten erhielten sie zudem Sozialkapital. Sie konnten als Hehler fungieren und Essen oder andere Güter vermitteln, was sie für andere Häftlinge wichtig machte.

In Majdanek gab es Funktionshäftlinge mit unterschiedlichen Nationalitäten. Zunächst waren Reichsdeutsche in Funktionsstellungen, ab 1942 auch slowakische Juden. Eine dritte gemischte Gruppe wurde zahlenmäßig von Polen dominiert.

Solidarität

Besonders polnische Zeitzeugen betonen die Solidarität zwischen den Häftlingen. Diese Solidarität hat auch Zdzisław Badio als 17-Jähriger erfahren, wie er uns in einem Zeitzeugengespräch im März 2013 berichtete. Im Rückblick erscheint manchem Zeitzeugen die Solidarität innerhalb der Häftlingsgesellschaft möglicherweise grenzenloser, als es der tägliche Überlebenskampf damals zuließ. Das größte Problem für alle Häftlinge stellte der Hunger dar. Der Zeitzeuge Jerzy Pfeffer erinnert sich, dass es wegen des Kampfes um Essbares zu Konflikten zwischen Häftlingen kam.

„Hungernde Gefangene suchten kontinuierlich nach Essbarem. Der Ort, an dem es am Wahrscheinlichsten war, etwas zu finden, war bei der Küche. Wir durften die Küche nicht betreten, deshalb bildete sich um die Küche herum eine Menschenmenge auf der Suche nach Stücken roher Kartoffel, Kohl oder anderem Gemüse, welche von Zeit zu Zeit von den Männern, die in der Küche arbeiteten, hinausgeworfen wurden.“

(Jerzy Pfeffer, Flucht aus dem KZ Majdanek, Kapitel VI, S.5, Quelle: Materialsammlung Archiv Majdanek)

So sehr der einzelne Häftling dabei auf sich allein gestellt war, so gab es doch Häftlingsgruppen, deren Beziehungen für einander „profitabel“ waren. So sieht Pfeffer die Beziehungen zwischen den Polen und den polnischen Juden. Polen erhielten bessere Rationen und ihnen war Briefkontakt gestattet. Davon hätten viele Polen polnische Juden profitieren lassen. Hierbei mag eine gewisse nationale Verbundenheit eine Rolle gespielt haben.



Brief, der belegt, dass auch polnischen Häftlingen der Briefkontakt ab 1943 gestattet war. (Quelle: Archiv Majdanek)